

Zahnsteiner Tageblatt

Erk. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch den
Geschäftsstelle oder durch
Postamt vierteljährlich 1.20
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 148

Druck und Verlag des Buchdruckers
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 1. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Der albanische Bankapfel.

Auch im Kaukasus bewähren sich die Russen als Kulturträger durch schenkbliche Greneltaten, in London durch Anlegung eines Milliardenpumps. — Auf dem Wege nach Iwangoorod.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr. Passierscheine nach Belgien.

Das Generalgouvernement in Belgien weist darauf hin, daß von den Polizei-Präsidenten, Landrats- oder Kreis-ämtern ausgestellte Reisepässe lediglich als ein „Personal-Ausweis“ anzusehen sind, nicht aber zur Reise nach Belgien ermächtigen; zu diesem Zweck ist vielmehr ein „Passierschein“ zu beantragen.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes: de Graff, Generalleutnant.

Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat hierher mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahr-zeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteur, usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen.

Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrkurs bei Fahrschulen zwecks Erlangung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

St. Goarshausen, den 25. Juni 1915.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bei einer neuerdings von neutraler Seite unternommenen Besichtigung von Gefangenenlagern in Frankreich ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in den aus Deutschland eingehenden Sendungen für deutsche Kriegsgefangene immer wieder Zeitungen, Postkarten und andere Schriften mit für unsere Gegner beleidigendem Inhalt sich befinden. Derartige Sendungen sind geeignet, die Korrespondenz mit unseren Gefangenen in Frankreich und ihre Versorgung mit Liebesgaben zu erschweren. Ferner finden sich in den aus Deutschland an die Gefangenen gerichteten Briefen nicht selten Klagen über die Teuerung der Lebensmittel in Deutschland oder über andere durch den Krieg herbeigeführte Mißstände. Da alle an die Gefangenen eingehenden Briefe von den französischen Kontrollorganen gelesen werden, so besteht die Gefahr, daß

durch solche Klagen in Frankreich die Auffassung bestärkt wird, daß unsere Bevölkerung die Lasten des Krieges als drückend empfinde. Das muß vermieden werden.

Ich ersuche daher beim brieflichen Verkehr mit unseren Kriegsgefangenen die nötige Vorsicht zu beachten.

St. Goarshausen, den 29. Juni 1915.

Der Vorsitzende

des vereinigten Komitees der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine des Kreises St. Goarshausen.

Berg, Geh. Regierungsrat.

Die i. Jt. in den Gehöften des B. Welter IV., des Gastwirts Werner, des Fr. W. Ott und der W. W. Opel zu Gidingen, ferner in den Gehöften des J. König zu Hofhausen, des Fr. Langschied II., des R. Kunz, des August Weimar, des Fr. Römer, des J. Bröck III., des Ph. Schmidt und des Fr. Bahmann zu Freindiez ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Gehöftsperrre auf Hofhausen, Gemeinde Waldmühlstein, ist aufgehoben.

Die Gemarkungssperre in Freindiez und Gidingen besteht weiter.

Diez den 23. Juni 1915.

Der königliche Landrat.

J. B. Zimmermann.

Der deutsche Tagesbericht.

WIB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Juni, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Sinegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstellungen, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth (nördlich Ecurie) wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maas Höhen, westlich von Les Eparges, versuchte der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wiederzugewinnen; auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Angriff an der Gula-Lipa macht Fortschritte. Ostlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert.

Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Bz, Komarow, Jamsz und dem Nordrand der Waldniederung des Tanenwaschnettes.

Auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Jemischost und Ogarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind an der Gula-Lipa und am Bug abwärts Komarow-Strumilowa Kämpfe im Gange, die für uns erfolgreich verlaufen.

Zwischen Bug und Weichsel weicht der Gegner weiter zurück. Die feinen Rückzug deckenden Nachhut wurden gestern überall angegriffen und gemorfen. Unsere Truppen haben die Tanen-Niederung durchzogen u. den Höhenrand bei Trampol und Jaskilow gewonnen.

Durch die Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, räumten die Russen auch westlich des Flusses Stellung nach Stellung. So sind sie heute nacht aus ihrer starken Gefechtsfront Jemischost-Ogarow-Sienna wieder im Rückzug gegen die Weichsel. Jemischost wurde von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach mehreren Tagen Pause entfalteten die Italiener wieder eine lebhafteste Tätigkeit an der Isonzofront. Vorgestern abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei Plava ab. Im Abschnitt Sagrado-Monfalcone erfolgte nach mehreren kleineren vergeblichen Vorstößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieb heute morgen ein neuer Angriffsvorstoß bei Selz und Monfalcone.

Die Gefechtskämpfe dauern an der ganzen Südwestfront fort und sind sie namentlich am Isonzo sehr heftig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Ueberfall bei Sabac bombardierte eines unserer Fluggeschwader gestern früh die Werft Belgrad und das Truppenlager Dražak südwestlich Obrenovac mit sehr gutem Erfolg. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Die graue Frau

Roman von A. Götter-Greif.

85]

(Nachdruck verboten.)

„Über, Verehrtester, — um Gottes willen, was haben Sie hier?“ Kurt fuhr mit einem Laut des Schreckens empor. Instinktiv legte er die zitternde Hand auf den alten Plan. Hinter ihm stand Dr. Ernst Wilmar. Seine scharfen Augen ruhten auf dem gelblichen, feinen Papier. Und schon eine Sekunde später hatte er Kurts Hand energisch zurückgeschoben.

„Ich bitte Sie, lieber Gerhard, dieser alte Plan — dieser sonderbare Schlüssel —, das interessiert mich ja grenzenlos. Wo haben Sie ihn eigentlich her?“

„Aus Urgroßvaters Schreibtisch“, sagte Kurt beinahe willenlos. Er konnte noch immer kaum an die Gegenwart des Doktors glauben, so erstaunt und überrascht war er durch das plötzliche und gänzlich unerwartete Auftreten dieses Mannes in seinem Zimmer. Hatte er denn vergessen, das Tor unten abzuschließen? Aber nein, so unvorläufig war er nicht gewesen.

Der Doktor lag beinahe über dem Hausplan. Seine Finger fuhrn geschäftig darüber hin. Und ganz nebenbei, zwischen dem Suchen und allerlei verwunderten Ausrufen sprach er leise: „Sie wundern sich, daß ich da bin? Natürlich. Aber Ihren alten Dittrich hat heute auf der Straße, gar nicht weit von Ihrem Hause hier, ein arger Schwindelanfall gepackt. Ich kam gerade die Gasse herab und frang ihn ein wenig bei. Er hat mich flehentlich, ich zu seiner verheirateten Schwester zu führen, die ja ganz nahe wohnt, und dann gab er mir den zweiten Haus Schlüssel, den er, wie immer, bei sich trug. Ich soll ihn noch für einige Stunden entschuldigen — er ist recht schwach — ja, und was ich sagen wollte“ — der Doktor wurde plötzlich verortet; er dachte wohl nicht mehr an das, was er sprach. Dann sprang er mit einem Satz empor: „Kurt — da — da! Sehen Sie doch! Eingang in den heimlichen Gang. — Wir haben es, Kurt, das Versteck haben wir! Natürlich! Es muß so sein! Es muß

so sein! Stehen Sie doch nicht müßig da, sondern machen Sie Licht im Gange, kommen Sie, helfen Sie mir suchen. Hier, der seltsame Schlüssel gehört selbstverständlich dazu! Was steht da auf dem Blättchen? Erster Schlüssel zu dem geheimen Gang. — Ja, Kurt, Mensch! Ist denn der Jurist ganz tot in Ihnen? Da sitzen Sie und denken an weiß Gott was und vor Ihnen liegt der Schlüssel, welcher vielleicht alle Zweifel auflösen kann! Oder?“ — Wilmar stockte eine Sekunde und sah den tief erbligten Mann ihm gegenüber prüfend an. — „Oder haben Sie schon insgeheim gesucht? Ist auch diese Spur trügerisch?“

Kurt Gerhard kämpfte einen schweren Kampf. Sollte er behaupten, er hätte alles durchforscht, umsonst durchforscht? Würde Wilmar nicht trotzdem auf einer Untersuchung des Ganges bestehen? Und warum all dies? Nur weil ihn ein Trugbild äßte, ein Spuk, welcher verschwinden mußte, sobald irgendeine Wahrheit ans Licht kam! War die Wahrheit nicht immer und überall das Beste?

„Kun?“ fragte Wilmar ungeduldig. Man sah es diesem intelligenten Gesicht an, daß jetzt der ganze Denkapparat arbeitete.

„Ich habe nicht gesucht“, stieß Kurt gequält hervor.

Der andere sah ihn aufs höchste beirrend an.

„Kann ich mir beim besten Willen absolut nicht erklären“, sagte er langsam und bedächtig. — „Besonders nicht, da wir alle längst von dem Vorhandensein eines solchen Versteckes überzeugt waren. Das Erscheinen der „Grauen Frau“ wäre dadurch vielleicht zu erklären gewesen. Und wer weiß, ob sich nicht Schluss an Schluss reihen ließe. Sie scheinen überhaupt in einer sonderbaren Gemütsverfassung, lieber Freund. Nun, das alles erklären Sie mir wohl später. Jetzt benützen wir die Einsamkeit hier im Hause und gehen dieser seltsamen Fahrt nach. Vorwärts, vorwärts!“

Wilmar stand immer über den Schreibtisch gebeugt. Er hatte nur Augen für das vergilbte Blatt Papier und den kleinen Schlüssel. So sah er das Kleid nicht, das in einer Ecke des Zimmers über einen Kammel gedreht lag. Und Kurt Gerhard verbeugte den Ausblick auf eben

diese Ecke auch beinahe vollständig durch seine hohe, kräftige Gestalt.

„Kommen Sie! Rasch!“

Dr. Wilmar hatte bereits eine der Schreibtischschrauben entzündet. Jetzt nahm er den Plan und den Schlüssel ruhig an sich.

„Sie verzeihen, aber in solchen Fällen gibt es absolut kein Privatgeheimnis. Und wenn Ihre Person, wie es scheint, verfallen, die meinsten halten aus. Jedenfalls aber muß ich um Ihre Begleitung ersuchen. Ich möchte nicht ohne Zeugen handeln.“

Kurt Gerhard folgte beinahe erleichtert. Gottlob. Da war ein anderer, ein Fremder, welcher ihm die Verantwortung abnahm. Das Leben schafft Zwangslagen, wo der Mensch einfach zur ausführenden Maschine herabsinkt. Es war wohl das Richtige, sich zu fügen.

Einige Augenblicke später standen sie in dem schmalen Gang. Wilmar schloß vorsichtig das Gitter, welches den Abbruch gegen die im Dunkel liegende Vorhalle bildete. Das andere Ende des Korridors war die noch immer verriegelte Tür zu dem Privatkabine Herrn Anselm Gerhards. Zu beiden Seiten lief die marmorne Tafel mit als Begrenzung gegen oben eine Art von Fries bildend, reichte sich Höhe an Höhe, aus dunkelrotem Holz gearbeitet. Jede dieser kleinen Platten war aus fünf Blättern geformt. Inmitten des Reihes war ein kleiner Haken aus Messing. Die meisten dieser Haken waren von Zeit und Alter ganz dunkel und matt. Sie glänzten nicht mehr. Bloß dort und da leuchtete noch ein hell schimmernder Punkt aus dem einfarbigen Braun hervor.

Wilmar gab Kurt den Leuchter in die Hand. Dann schritten sie beide tastend, probierend langsam weiter. „Wo hat Dittrich die graue Gestalt eigentlich gesehen?“ fragte Wilmar plötzlich in das Schweigen hinein. „Sehr nahe an der Tür zum Komor.“

(Fortsetzung folgt.)

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 30. Juni. (Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind am 28. Juni nachmittags bei Ari-Burnu nach heftigem Artilleriefeuer dreimal unseren linken Flügel an, wurde aber jedesmal mit außerordentlichen Verlusten zurückgeschlagen ohne einen Erfolg zu erzielen. Bei Sedd-ül-Bahr griff der Feind, nachdem er in der Nacht vom 27. zum 28. Juni bis zum Morgen unsere Schützengräben auf dem rechten Flügel mit schwerer Artillerie beschossen hatte, am 28. Juni morgens diesen Flügel an. Wir warfen ihn durch unsere Gegenangriffe zurück. Auch durch seine in derselben Nacht gegen unseren linken Flügel gerichteten Angriffe erzielte der Feind keinen Erfolg. Am Nachmittag versuchte der Feind gegen unser Zentrum einen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Wir eroberten durch einen Gegenangriff zwei Linien Schützengräben. Unsere anatolischen Batterien nahmen wirksam an dem Kampfe auf dem linken Flügel bei Sedd-ül-Bahr teil und trugen beträchtliche Erfolge davon, indem sie dem Feinde schwere Verluste zufügten. Dieselben Batterien brachten feindliche Batterien auf der Spitze von Telle zum Schweigen.

Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den feindlichen Flugplatz auf Lemnos.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

Die Montenegriner in Skutari.

Lugano, 30. Juni. (T.-U.-Tel.) Italienische Blätter melden: Am 27. Juni mittags zog das montenegrinische Heer in Skutari ein. Die Bevölkerung bereitete den Montenegrinern einen festlichen Empfang am Stadttor. Der montenegrinische Generalstab installierte sich im Konak. General Bulotich teilte den Konsuln mit, daß er im Namen König Nikita von Skutari Besitz ergreife.

Skutari soll montenegrinisch bleiben.

Kopenhagen, 30. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) König Nikita von Montenegro erklärte, daß die Montenegriner unter keinen Umständen Skutari wieder aufgeben würden.

Große Erregung in Italien über Serbien und Montenegro.

Genf, 30. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Eine Zürcher Depesche meldet, Salandras Reise zum König an die Front bezwecke, die Einwilligung des Königs für ein baldiges Eingreifen in Albanien herbeizuführen. Das Volk müsse beruhigt werden, weil Gerüchte über ein angebliches Einverständnis Montenegros mit Oesterreich hartnäckig im Umlauf seien. Die Mailänder Zeitungen empfehlen die sofortige Entsendung mehrerer italienischer Regimenter nach Skutari.

Lugano, 30. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) In Italien ist der Hohn über die Besetzung Skutaris durch die Montenegriner allgemein, und die Presse macht gar keinen Versuch, ihn zu vertuschen. Eine montenegrinische Note an die alliierten Mächte sucht zwar das Vorgehen zu rechtfertigen und die Schuld an der Notwendigkeit der Besetzung auf Oesterreich abzuwälzen, allein trotzdem bezeichnen die italienischen Blätter das Vorgehen ganz offen als einen unerhörten Handstreich. Am meisten gemäßig ist noch die „Tribuna“, die mit sauerlichem Gesicht von den Erklärungen Montenegros Notiz nimmt, aber hofft, daß Montenegro nunmehr die Offensive gegen den gemeinsamen Feind wieder aufnehmen werde. Uebrigens handle es sich in Albanien um ein Problem, das nicht allein die Balkanstaaten, sondern ganz direkt Italien angehe. Deshalb könne auch Montenegro wie auch Serbiens Aktion in Albanien lediglich als eine strategische Aktion gelten. — Das „Giornale d'Italia“ ist empört, daß die Montenegriner und die Serben einen Vertrag mit Füssen treten, der die Unterschrift von vier verbündeten Mächten trage, gegen die Montenegro eine ungeheure Dankeschuld habe. Die Besetzung von Skutari widerspreche den Zielen der italienischen Politik und verstoße gegen die Verpflichtungen, die Cetinje ständig in Rom abgegeben habe. Das Ereignis bereite der endgültigen Lösung der albanischen Frage große Schwierigkeiten.

Genf, 20. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Der „Gerald“ meldet aus Rom, Italien werde Vorstellungen in Cetinje und in Pisch erheben gegen die Erklärungen der Befehlshaber der Serben in Durazzo und der Montenegriner in Skutari, die von der dauernden Besitzergreifung Albaniens durch die beiden Staaten handelten.

Grenzelaten der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Vorstoß der an der Kaukasusfront kämpfenden türkischen Truppen schreitet immer fort. In der Gegend von Wan gehen sie ebenfalls vorwärts, indem sie die Russen zum Rückzug zwingen und die armenischen Banden die sich mit den Russen vereinigten, fortwährend vertreiben.

In dieser Gegend begehen die Russen und Armenier die undenkbarsten Schandtaten. Frauen, ob jung oder alt, werden vielfach durch Russen und Armenier vergewaltigt und dann ermordet. Vor kurzem griffen russische Abteilungen und armenische Banden im Dorfe Aulat, Bezirk Korus, eine größere Anzahl Auswanderer an, töteten die Männer und sperrten dann etwa 600 Frauen und Kinder in ein großes Haus ein. Von diesen haben die Russen zuerst, was sie zur Erledigung ihrer Gefälle gut fanden, ausgehakt und den Rest von den armenischen Banden durch Bajonettschüsse ermorden lassen. Von 180 000 Muselmanen, die das Vilajet Wan bewohnen, haben sich kaum 30 000 retten können. Der Rest blieb den Mordrätern der Russen und Armenier ausgeliefert, ohne daß man bis jetzt über ihr Schicksal etwas erfahren konnte.

Die Russen bilden Bataillone aus den von ihnen gewonnenen Armeniern. Am 9. Juni gingen armenische Banden in Stärke eines Regiments, begleitet von russischen Truppen verschiedener Waffen, von Adiljivaz in der Richtung nach Achlet (Nordufer des Wansees) vor; west-

lich von Achlet stießen sie auf türkische Truppen und mußten eiligst zurückgehen, indem sie 300 Tote zurückließen, darunter drei Offiziere. Der Bataillonskommandant, zwei Offiziere und eine große Anzahl Soldaten fielen als Gefangene in die Hände der türkischen Truppen.

Russischer Milliardenpump in London.

Petersburg, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Eine kaiserliche Verordnung ermächtigt den Finanzminister, kurzfristige Staatsanleihe für 50 Millionen Pfund Sterling (1 Milliarde Mark) auf dem Londoner Markt zu begeben.

Die Cholera in Moskau.

Berlin, 29. Juni. Aus Stockholm wird der „Berl. Morgenpost“ gemeldet: Die Moskauer Polizeiverwaltung veröffentlicht eine Erklärung, wonach vom 2. bis 13. Juni 64 Cholerafälle vorgekommen sind, von denen 14 tödlich verliefen. Nach einem Bericht der Moskauer Polizei sind dann vom 14. bis 20. Juni weitere 29 Cholerafälle in Moskau und 9 in der Moskauer Umgebung festgestellt worden. Seitdem werden amtliche Veröffentlichungen über verdächtige Erkrankungen vom Polizeipräsidenten nicht mehr zugelassen.

Rückwärts, rückwärts!

Bukarest, 30. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) „Universul“ meldet, daß die aus Galizien zurückgedrängten russischen Heeresmassen in Begleitung unabsehbarer Wagenzüge mit Kriegsmaterial ununterbrochen in der Richtung nach Osten zurückfluten. — An der Bukovinafront herrschte gestern und vorgestern ziemlich Ruhe. Es gab nur kleinere Zusammenstöße, bei denen die Russen stets zurückgeworfen wurden.

Petersburg, 30. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Die Leitung der russischen Kirche in Galizien sollte nach dem Fall von Lemberg nach Brody an der russischen Grenze verlegt werden. Soeben ist aber dem berühmten Bischof Eulogius amtlich mitgeteilt worden, er solle das neue galizische Bistum zeitweilig nach Schitomir im Gouvernement Wolhynien verlegen und die Eventualität der Verlegung weiter nach Kiew im Auge behalten.

Die schwedisch-russischen Verhandlungen.

Berlin, 29. Juni. Nach einem Kopenhagener Telegramm des „B. L.“ sind nach dem Petersburger „Retsch“ die Verhandlungen über den schwedisch-russischen Durchgangsverkehr jetzt in das entscheidende Stadium getreten. Danach soll Rußland bereit sein, die Getreidezufuhr nach Schweden in jedem Umfange freizugeben. Schweden verpflichtet dafür wohlwollendere Bedingungen für den russischen Güterverkehr. Voraussetzung für das Abkommen sei jedoch eine völlige Abänderung der englischen Unterdrückungspolitik gegen Schwedens Nordseehandel und der Verzicht auf die englische Kontrolle der schwedischen Einfuhr.

Ein verschwundenes englisches Regiment.

Stockholm, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Major Praviß von der schwedischen Gendarmerie in Persien, der hierher zurückgekehrt ist, berichtet in „Stockholms Dagblad“ vom 29. Juni, daß die Nachrichten, die über die türkischen Kriegsoperationen in Asien nach Europa gelangt sind, sehr unvollständig seien. So sei z. B. in Europa niemals bekannt geworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Alwaz an der persischen Grenze dadurch vernichtet wurde, daß es auf einen unterminierten Landstreifen gelockt wurde, wo es vollständig verschwand.

Grey arbeitet doch wieder.

London, 30. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) Wie Reuters mitteilt, ist Sir Edward Grey nach London zurückgekehrt, und wird in Kürze seine Arbeit im auswärtigen Amt wieder aufnehmen.

Generalskirm auf Gallipoli.

Kopenhagen, 30. Juni. (Tel. Rtr. Bln.) „Dagbl. Mail“ meldet aus Athen von Vorbereitungen der Alliierten zu einem Generalskirm auf die Halbinsel Gallipoli.

Behandlung deutscher Konsula durch die Engländer.

Stockholm, 30. Juni. (T.-U.-Tel.) Der aus Persien zurückgekehrte schwedische Gendarmerieoffizier Major Praviß teilt aus seinen Erfahrungen und Erlebnissen noch folgendes mit:

Das Verschwinden des deutschen Konsuls Listemann in Buschir ist ein anderes typisches Ereignis. In Europa behauptet man, daß er ermordet worden sei, aber in Wirklichkeit ist er von den Engländern verhaftet worden, die ihn nach Bombay brachten, wo er sich jetzt noch befindet. Später wollten die Engländer auch den deutschen Konsul Wasmus in Chiras verhaften, aber diesen nahm Major Praviß unter seinen Schutz, indem er es für seine Pflicht erklärte, ihn sowie jeden anderen Europäer zu schützen. Als die Engländer trotzdem einen Hauptmann schickten, um die Verhaftung vorzunehmen, wollten die Perser diesen ermorden, aber Major Praviß verhinderte dies. Major Praviß kommandiert in Persien ein Regiment von 2500 Mann, wovon 1000 Türken waren. Diese Türken lobte er als die bravsten Soldaten, tüchtig und tapfer in allen Beziehungen.

Amerika und Europa.

Kristiania, 30. Juni. (T.-U.-Tel.) Die Londoner „Morning Post“ schreibt, daß das Verhältnis der amerikanischen Regierung zu den fremden Mächten nie auf eine schwerere Probe als jetzt gestellt wurde. Die guten Beziehungen Amerikas sowohl zu den Alliierten wie zu Deutschland seien im Begriff dahinzuschwinden. Es herrsche in den Vereinigten Staaten stetig wachsendes Mißvergnügen über das Eingreifen der britischen Regierung in den neutralen Handel. Die amerikanische Regierung nimmt Partei für die Exporteure und behauptet, daß Englands Eingreifen den internationalen Gesetzen widerspreche. Das Verhältnis Amerikas zu England kann deswegen leicht ein gespanntes werden.

Rückkehr deutscher Schwerverwundeter aus Frankreich.

Berlin, 30. Juni. (Amtl. Tel.) Der Beginn des Austausches der schwerverwundeten Deutschen und Franzosen ist für den 1. Juli von Konstanz oder Lyon aus-

gehend in Aussicht genommen. Die Züge der zurückkehrenden Deutschen werden vom 1. Juli täglich um 8 Uhr vormittags in Konstanz eintreffen und etwa vierundzwanzig Stunden später Karlsruhe erreichen. Die Unterbringung der Schwerverwundeten erfolgt in Reservelazaretten in Karlsruhe, und wenn diese nicht ausreichen, in Mannheim. Sämtliche zurückkehrende deutsche Heeresangehörigen werden Anweisung erhalten, bereits von Konstanz aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen in Deutschland zu geben und dabei mitzuteilen, in welches Reservelazarett sie kommen. Vor dem Eintreffen dieser Benachrichtigung haben Anfragen an irgend welche militärischen Stellen keinen Zweck.

Der Krieg im Hochgebirge.

Aus dem Kriegspressequartier, 29. Juni, berichtet der Sonderberichterstatter der „N. N.“ folgendes: Wer Gelegenheit hatte, die Südwestfront etwa im Gebiete der Julischen Alpen zu besuchen, der konnte sich überzeugen, daß der Hochgebirgskrieg alles frühere, auch die Karpathenkämpfe, an Schwierigkeit bei weitem übertrifft. Die Art, wie sich die österreichisch-ungarischen Truppen, namentlich auch die an das Flachland gewohnten Ungarn in die neuen Verhältnisse gefügt haben, muß geradezu Bewunderung erwecken. Die Soldaten liegen in Schützengräben, die zum Teil in fahlen Fels eingesprengt sind und sich oft bis auf 2000 Meter Höhe hinanziehen. Der durch Tragtiere und Einzelträger besorgte Nachschub ist unendlich schwierig und muß auf Klettersteigen erfolgen, die dem Feinde unsichtbar sind. Die Italiener lassen diese Vorsicht häufig außer acht und müssen dann den geringsten taktischen Fehler mit schweren Verlusten bezahlen. Ihr Bestreben geht dahin, stets die höchsten Spitzen zu besetzen. Gerät dann durch eine Plantierungsbewegung des Gegners der Nachschubweg unter Feuer, so ist die isolierte Truppe rettungslos verloren, da sie auch nicht mehr zu Tal gebracht werden kann. Solche Fälle sind schon mehrmals vorgekommen, wobei sich die höhere Kriegserfahrung der österreichisch-ungarischen Truppen und ihrer Führer deutlich zeigte. Bei Angriffen werden die Italiener am meisten dadurch demoralisiert, daß die Verteidiger bis auf die nächsten Distanzen nicht schießen, sondern mit unheimlicher Ruhe zuwarten. Fällt dann die erste Salve, so wendet sich meist die ganze Masse der Angreifer zur Flucht. Nur so war es möglich, daß vor kurzem auf einer Höhe eine kleine Abteilung Honveds der Angreifer von vier vollzähligen Alpiniabteilungen unter schweren Verlusten des Feindes abweisen konnte. Zum Handgemein kommt es sehr selten und die Italiener ziehen in diesem Falle meist den kürzeren, da sie meist nicht nervenstark genug sind, um den Tod von Kameraden mitanzusehen zu können.

Die anfängliche Ueberlegenheit der bisher fast allein am Kampfe beteiligten Alpini im Klettern ist bereits vollkommen ausgeglichen, und auch die aus der Ebene stammenden Ungarn sind heute fast durchweg Hochtouristen ersten Ranges. Besonders bewährt hat sich die österreichisch-ungarische Artillerie, für die es das Wort „unmöglich“ nicht zu geben scheint. Sie steht oft in nächster Nähe der Infanteriestellungen, während die Italiener im wahren Sinne des Wortes mit ihren Geschützen hinterm Berge halten. Die eigenen Gebirgsgeschütze sind von den braven Kanonieren bis auf die Kämme und Scharten von 1800 Meter Höhe und darüber geschleppt worden. Die Wirkung ist namentlich in den Felsen dementsprechend durchgreifend. Die erzielten Erfolge, die einem völligen Aufhalten der italienischen Offensive gleichkommen, sind nur durch den Heroismus der österreichisch-ungarischen Truppen möglich geworden. Sie ertragen alle Strapazen, jähren Temperaturswechsel, häufige Gewitter mit Blühschlägen, den unfähig schwierigen Abtransport der Verwundeten, deren jeder durch 6 Mann zu Tal getragen werden muß, mit stoischem Gleichmut. In allen glüht der gleiche Haß wider den neuen Feind und bildet den Ansporn zu unerhört tapferen Taten.

Zeitungsverbot.

W.B. Posen, 29. Juni. Der stellvertretende kommandierende General des 5. Armee Korps hat die „Völkische Zeitung“ von heute ab bis auf weiteres wegen Abdrucks des Artikels „Sozialdemokratie und Friede“ verboten.

Aus Stadt und Kreis.**Oberlahnstein, den 1. Juli.**

(!) Jubiläum. Heute vor 25 Jahren trat die Schulvorsteherin Fräulein Ritterfeld ihr Amt als Leiterin der städtischen Höheren Mädchenschule an. Durch eine schlichte Schulfeier wurde dem Ernst der Zeit entsprechend, der Gedenktag still begangen. Die Räume der Schule waren von den Kindern durch Rosengewinde sinnig geschmückt worden. Das Kuratorium der Schule übermittelte der also Gefeierten persönlich seine Glückwünsche. Auch wir schließen uns den Gratulanten an.

! Ein zweiter Dauerwarenverkauf findet nächsten Samstag, den 3. Juli, nachmittags von 3—5 Uhr, in der städtischen Markthalle statt.

! (Auszeichnung. Dem Offizier-Stellv. Franz Breitheid von hier, der bereits im November mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nun noch das „Bayerische Militärverdienstkreuz 2. Klasse“ verliehen worden.

(:) Etwa 250 Menschen in diesem einförmigen Kriegesleben. Gestern Vormittag war, von Braubach kommend, eine fahrende Künstler- und Spezialitäten-Gesellschaft auf unserem Marktplatz eingetroffen und hat mit dem unbedingt erforderlichen Pauken- und Trompetenschall ihre Vorstellung gestern Abend eröffnet. Die mehrstimmige Lausum, die der Trompete entlockten Töne und die mit menschlicher Kraft in Bewegung gesetzte Orgel hatte viel Volk und — Soldaten herangelockt, die den ganz nett aufgeführten Kunststücken ihre Aufmerksamkeit schenkten. Heute ist das Unternehmen wieder abgereist.

(!) Keine besonderen Abteile mehr für Reisende mit Hunden. Infolge Anordnung der

Königl. Eisenbahndirektion werden bis auf weiteres in sämtlichen Eil- und Personenzügen Abteile für Reisende mit Hunden nicht mehr eingerichtet. Die Hunde werden in den Hundabteilen der Gepäckwagen befördert.

(S) Warnung. Eine Familie in Mündescher (Zugemburg) hatte sich sogenannten Schüsselkäse bereitet und zu diesem Zwecke die dicke Milch zum Ablassen in ein verzinktes Eisenblechgefäß geschüttet und stehen gelassen. Auf diese Weise erzeugte die saure Milch in Verbindung mit Zink Gift, das in den fertigen Käse mit überging. Die Mutter, eine Tochter und drei Söhne litten von dem Käse und erkrankten sofort unter heftigen Schmerzen. Die Tochter im Alter von 19 Jahren ist am Samstag gestorben; die Mutter und die drei Söhne schweben noch in der größten Gefahr. Der Vater und der jüngste Sohn sind verschont geblieben, da sie keinen Käse genossen hatten.

Niederlahnstein, den 1. Juli.

Deutscher Lindenblüten-Tea. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß bisher alljährlich beträchtliche Posten von Lindenblüten aus Indien importiert wurden. Das Geld hierfür hätte man dem deutschen Vaterlande sehr leicht erhalten können, und gegenwärtig ist es natürlich Pflicht eines jeden Deutschen, nur Deutsche Lindenblüten zu verwenden. Mancher Bedürftige kann sich jetzt einen hübschen Tagelohn verdienen durch das Pflücken von Lindenblüten. Nur müßten die Bäume zu diesem Zweck von Privatbesitzern und Behörden freigegeben werden. Lindenblüten-Tea wirkt kalt getrunken äußerst erfrischend, und warm schweißherzeugend.

Braubach, den 1. Juli.

Kriegsgefangene. 25 Kriegsgefangene (Ranadier) werden Samstag nachmittag mit dem Zuge 2.20 Uhr hier eintreffen und am Ausladeplatz der Blei- und Silberhütte als Arbeiter beschäftigt werden.

St. Goarshausen, 30. Juni. Auszeichnung. Wiederum wurden zwei Söhne unseres Städtchens auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Es sind dies der Feldzahlmeister Hermann Michel, Sohn des Schneidermeisters Lorenz Michel, sowie der Unteroffizier Wilh. Menges, Sohn des Gastwirts Konrad Menges. Wir gratulieren!

Bermischtes.

* Coblenz, 30. Juni. Einbruchdiebstahl. Vor- gestern wurden in einem Hause der Lennestraße ein Geldbetrag von mehr als 6000 Mark und Gegenstände im Werte von mehr als 4000 Mark gestohlen. Der Inhaber der Wohnung, bei dem der Diebstahl stattfand, schläft neben dem Zimmer, das ausgeraubt wurde. Dem Täter, der alle Behälter offen fand, wurde der Diebstahl leicht gemacht.

* Aachen, 28. Juni. Ein gemeiner Streich. Vom westlichen Kriegsschauplatz war ein Feldwebel zum Lebensmittelauf nach Aachen gekommen. Er nahm im Hotel Düren am Hauptbahnhof Wohnung und übergab dem Wirt das für den Einkauf bestimmte Geld, 5000 M., zum Aufbewahren. Dieser schloß es in seinen Geldschrank ein. Als am anderen Tage der Feldwebel das Geld sich zurück erbat, erklärte ihm der Wirt, es sei während der Nacht gestohlen worden. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm eine eingehende Untersuchung vor und verhaftete daraufhin den Gasthofbesitzer, Johann Brülls, selbst als den mutmaßlichen Täter. Brülls wurde indessen nach seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt. Ueber den Vorfall schreibt einflussreiche noch Dunkel. Der Geldschrank soll morgens offen gefunden worden sein; er war nicht aufgebrochen, sondern regelrecht mit Schlüsseln geöffnet.

Letzte Nachrichten.

Italien und das Dardanellen-Unternehmen.

Aus dem Haag, 1. Juli. Aus Paris und Londoner Berichten geht hervor, daß Frankreich und England mit starkem Druck auf Italien wegen der Teilnahme an der Dardanellen-Aktion einwirken. Bisher war Italien widerstrebend. Man nimmt jedoch an, daß Italien schließlich durch die Londoner Drohungen zum Nachgeben gezwungen wird.

Der Vatikan und Italien.

Berlin, 1. Juli. Nach der „Tribuna“ hat der Papst unlängst wörtlich gesagt, er sei immer für die Neutralität Italiens gewesen und habe auch in diesem Sinne mit dem Nuntius in Wien verhandelt, aber dabei auch die italienischen Interessen vertreten.

Abgelehnte französische Offiziere.

Genf, 1. Juli. Aus Willerands vorgestriger Rede im Senat erfährt man noch, daß sich unter den Verabschiedungen von 186 Generalen und 600 höheren Stabsoffizieren auch solche neueren Datums befinden.

Ein Weltstreit für Seeleute.

Kopenhagen, 1. Juli. Wie die „Times“ aus New-York melden, versucht der Präsident der Seemannsunion einen Weltstreit für Seeleute herbeizuführen. Er verspricht jedem Seemann für die Dauer des Krieges eine wöchentliche Entschädigung von 40 M. Er beabsichtigt darauf, die Schifffahrt still zu legen und zu verhindern, daß den Dreiverbandsmächten Kriegsmaterial geliefert werde. Der Präsident unterrichtete die Regierung in Washington von seinem Vorhaben.

Die Stadt Mexiko für Carranza erobert.

W.B. (Nichtamt.) Paris, 1. Juli. „Information“ berichtet, die Truppen Carranzas hätten unter dem Befehl des Generals Gonzales Mexiko erobert und die Zapatisten vertrieben.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.

Wetter-Vorhersage für Freitag, den 2. Juli dieses Jahres: Meist wolfig, vielerorts Regenfälle bei nordöstlichen Winden, kühl.

Bekanntmachungen.

Zur Belehrung der Interessenten, insbesondere der Landwirte über

die Verwendung von Kriegsgefangenen

werde ich am

Sonntag, den 4. Juli l. Js., um 11 Uhr

im Stadtverordneten-Saale berichten und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Oberlahnstein, den 28. Juni 1915

Der Bürgermeister, Schütz.

Einem Herrn ist vor ca. 14 Tagen ein Siegel mit der Aufschrift W. B. (grüner Stein) verloren gegangen und zwar in der Nähe des Bahnhofes hier. Finder wolle denselben hier auf dem Bürgermeisterei-Büro abgeben.

Niederlahnstein, den 30. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Roby, Bürgermeister.

3 Waggon

Einmachtopfe
Einmachgläser
Geleegläser
Verschlussgläser

sind in den letzten Tagen eingetroffen.

Die Preise sind enorm billig.

Einkoch-Apparate

Ausführung ohne Thermometer

6.95

mit Thermometer

8.45

Bei 5 Verschlussgläser erhält jeder Kunde einen Aschenbecher oder Salzstreuer gratis!

Coblenz.

Telefon 1896.

Riesenbazar

18 Entenpfuhl 18.

Pergamentpapier
Rolle 10 Pfennig.



Kriegerverein „Kameradschaft“ Oberlahnstein.

Den Mitgliedern des Vereins die betäubende Mitteilung, daß unser Vereinsmitglied

Robert Herrmann

Gefreiter in einem Dragoner-Regiment, am 29. Mai d. J. den Heldentod für das Vaterland gestorben ist.

Da der Verlebene ein recht treues und reges Mitglied des Vereins war, wird sein Andenken bei uns in hohen Ehren bleiben.

Oberlahnstein, den 1. Juli 1915.

Der Vorstand.

Volksbank Oberlahnstein.

Wir vergüten Spareinlagen vom Tage der Einzahlung bis zur Rückzahlung:

bei täglicher Abnahme	3 %
bei 3monatlicher Kündigung	3 1/2 %
über M. 1000.— bei 3monatlicher Kündigung	3 3/4 %
von M. 3000.— an bei 6monatlicher Kündigung	4 %
sowie bei 12monatlicher Kündigung	4 1/4 %

Heimsparsbüchsen — Sparmarkenverkauf.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Provisionsfreie Sched-Konten.

Vorschüsse auf Wertpapiere.

Diskontierung von Wechsel.

Nachtwächter

gesucht. Mähterne und durchaus zuverlässige Leute wollen sich melden bei

Victoria-Brunnen, Oberlahnstein

Lüchtige Schlosser

finden noch lohnende Beschäftigung.

Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft.

Zöpfe

Einige hundert echte Haarzöpfe von 2 bis 10 M. und höher zu verkaufen.

Oskar Müller, Coblenz

Ecke Röhrondell 87
Rheinstr. 5 neben Hotel Traube.
Beste Bezugsquelle für allen Haarerz.

Schöne Wohnung

im ersten Stock zu vermieten.

Martin Gang, Burgstraße 6.

Wohnung

im 2. Stock, bestehend aus 5-6 großen Zimmern, Küche, Keller etc.

per 1. Oktober eventuell früher ver-

sehungshalber zu vermieten.

Näheres Hotel Kaiserhof, Oberlahnstein.

Jugendwehr Oberlahnstein.

Morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr,

Antreten zur Nacht-Übung

auf dem Kaiser Wilhelmplatz.

Der Führer.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Juli 1915,

nachmittags von 3 Uhr ab

werden im Versteigerungslokale

Saal Germania zu Oberlahnstein

1 Sofa, 1 Spiegelständer,

1 Vertiko, 2 Tische und

1 Waschkommode

öffentlich meistbietend gegen Bar

versteigert.

Niederlahnstein, 1. Juli 1915.

Giese, Gerichtsvollzieher.

Molkereibutter, Landbutter, Butterschmalz

(ausgezeichnete Butter)

selbstausgezeichnetes Fett

(Butter und Schmalz)

sowie alle diversen Käse

empfehlen

August Krämer,

Spezialgeschäft für Eier, Butter

und Käse.

Burgstraße.

Pergamentpapier

(meterweise)

empfehlen

Wilh. Schlokel,

Hochstraße 34.

Schmuckwaren

an Geschenken
bedeutend
billiger
als sonst

C. Querndt, N.-Lahnstein.

Logis

mit Pension für sofort und

dauernd bei ordentlicher Familie

gesucht. Angebote brieflich unter

„Penlon“ in der Geschäftsstelle



Sommer- Waren- Ausverkauf

zwecks Räumung unserer enormen Saison-Vorräte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Auf sämtl. Waschstoffe, Wollmousseline, weisse
und farbige Voiles, gestickte Voiles und Roben

15-25 %

Costüm-Röcke, Blousen u. Kinder-Kleider

zur Hälfte des früheren Wertes.

Grosse Posten Handschuhe
enorm billig

Serie I	II	III
30 _h	55 _h	75 _h

Grosse Posten kleine Teppiche

95_h

M. J. Goldschmidt,

Coblenz.

Löhrstrasse 13.